

Frankfurter Allgemeine Zeitung  
Redaktion Leserbriefe  
Sonntagszeitung

60267 Frankfurt am Main

Leipzig, den 16.07.2009

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

In der Sonntagszeitung der Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05.07.09 (Nr. 27) ist auf Seite 12 ein Artikel über den Besuch des UN-Sonderberichterstatters, Githu Muigai, zu lesen. Unserer Meinung nach verfehlt dieser Artikel seinen wahrscheinlich satirisch gemeinten Anspruch, da er sich rassistischer Grundideen bedient und indirekt das Bild eines von Rassismus freien Deutschlands vermittelt. Rassismus ist in Deutschland leider immernoch eine wirkungsmächtige Realität. Ein witzig gemeinter Umgang damit, der de-facto rassistische Klischees und Ressentiments reproduziert, ist völlig unangebracht.

Rassistisch ist an Ihren Ausführungen zum Einen der Verweis auf den UN-Rapporteur nicht als Individuum und auf seine Position, sondern auf seine Herkunft. Zum Anderen spielen Sie auf die koloniale Vergangenheit seines Herkunftsortes an und schaffen so die Verbindung zu einer kritisch zu reflektierenden Ära, in der die Auffassung herrschte, die ungebildeten 'Schwarzen' erziehen und vor sich selbst schützen zu müssen - einer Zeit der 'weißen' Vorherrschaft und des transatlantischen Sklavenhandels<sup>1</sup>. Unterstützt wird dieses Argument von Ihnen mit dem Nebensatz, der suggeriert dass Kenianer/innen doch nur Mittel- und Langstreckenläufer/innen seien, statt, wider Erwartens, Macht- und Entscheidungspositionen inne zu haben - ein klares rassistisches Vorurteil.

Auch die Kommentare, in denen Sie sich über die zahlreichen Unterscheidungsformen des Rassismus-Begriffs lustig machen, passt nicht in diesen Kontext, da sie den Fokus vom eigentlichen Rassismus-Problem in Deutschland weg lenken, bagatellisieren, bzw. als nichtig betrachten lassen.

Durch Ihren Artikel zieht sich eine nicht nur in Deutschland weitverbreitete rassistische Argumentationen, die wir stark ablehnen. Und dennoch beweisen Sie mit Ihrem Artikel, der wahrscheinlich als 'Spottdichtung' gemeint ist, einmal mehr, wie tief verwurzelt solche rassistischen Einstellungen sind und wie wenig diese Ernst genommen werden. Von daher unsere Frage: Warum über Honduras reden? Warum Probleme weg von Deutschland in eine anderes Land verweisen?

Wir bitten Sie um eine Stellungnahme innerhalb der nächsten zwei Wochen. Gleichzeitig weise ich Sie darauf hin, dass dieser Schriftwechsel zwecks Dokumentation und Aufklärung öffentlich geführt wird und wir uns parallel an den Presserat wenden.

Mit freundlichen Grüßen,

M.Amin  
im Namen des  
Antidiskriminierungsbüro Sachsen

---

<sup>1</sup> Vgl. Susan Arndt, Antje Hornscheidt (Hg.): *Afrika und die deutsche Sprache - Ein kritisches Nachschlagewerk*, S. 11 ff, UNRAST-Verlag (2. Auflage), Münster 2009.